

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Dezember 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Veranlagungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 140

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Winter ist's wieder!

Volkswirtschaft: Der Handel und sein Wandel, I.

Korrespondenzen: Kassel.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Zensurgesetze. — Gesehndrucker Lehrvertrag. — Zur Regelung der Brotfrage in Deutschland. — Der Fleisch- und Felleverbrauch. — Sessellingshotten und Warenpreise.

### □ □ □ Winter ist's wieder! □ □ □

Ein alljährlich wiederkehrender Vorgang in der Natur. Und doch ist's, als wäre das Heulen und Tosen des Windes in Wald und Flur viel grölender, düfterer wie je zuvor ob des Geschehens in dieser Zeit.

Winter ist's wieder! In den Herzen der Männer, die draußen im Feld alle Leiden und Fährnisse des Kriegs durchmachen; in den Herzen ihrer Angehörigen, die mit Sehnsucht des Wiedersehens harren. Auch in den Herzen der daheimgebliebenen Kollegen, die schon so vielen Freunden und Mitarbeitern den schwarz umrahmten letzten Nachruf widmeten.

Wir grüßen euch, ihr Hüter unsres Verbandes! Wir wissen es, wie ihr bemüht seid, den Fort der deutschen Buchdrucker zu schützen gegen jene Verwundung, die nichts gemein haben mit dem Grundtadel vom Durchhalten auch in den schweren gewerblichen Fragen, die der lange Krieg aufgeworfen hat. Dem festen Willen, dem entwickelten Gewerkschaftsgeist unsrer Kollegen wird es aber trotz aller Schwierigkeiten auch fernerhin gelingen, die in langen Friedensjahren geschaffenen Einrichtungen des Gewerbes und der Organisation über den Krieg hinaus zu erhalten.

Wie hart prallen jetzt doch die Gesehnisse aufeinander! Wie verzerrt erscheinen die Gedanken so mancher Menschen! Und doch können wir über dem Chaos um uns stehen und schauen, wie sich trotz der Winterfürne und des Verfalls in der Natur neue Ansätze, unmerkliche Keime bilden, aus denen ein kommender Frühling seine Blüten bilden wird.

Laß welken, vermodern, was morsch ist und alt, Dem Winter folgt Frühling im deutschen Wald! Wie erfolgreich soll dann unsre Arbeit innerhalb des Verbandes einleben, wenn wir, gestählt durch Kampf, bereichert durch die großen Erfahrungen unsrer Zeit, zu neuer Gewerkschaftsarbeit wieder aufzutreffen!

Hilflicher Kriegshauptabst.

Hans Staßnro.

### □ □ □ □ □ Volkswirtschaft □ □ □ □ □

Der Handel und sein Wandel.

I.

Neben den militärischen und diplomatischen Kriegsergebnissen bilden in gegenwärtiger Zeit Landwirtschaft und Handel die Grundlagen fast aller wichtigsten und öffentlichen Meinungsverschiedenheiten. Dabei ist im allgemeinen zu beobachten, daß bezüglich der Landwirtschaft nach unsrer Auffassung das Urteil der sogenannten öffentlichen Meinung viel eindeutiger ist als über jene Erscheinungen, die mehr oder weniger mit dem Handel in Verbindung zu bringen sind. Damit soll nicht gesagt sein, daß über die Landwirtschaft alles im klaren ist. Es fehlt auch hier nicht an kritischen Fragen. Aber dies gilt meist für solche Punkte, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mit jener Gründlichkeit und Deutlichkeit öffentlich erörtert werden können, wie es im Interesse einer vernünftigen Volkswirtschaft wünschenswert wäre. Anders liegt es da-

gegen beim Handel. Hier herrscht viel weniger Klarheit. Zu oft findet man in mündlichen oder schriftlichen Erörterungen von prekären wirtschaftlichen Erscheinungen der Gegenwart in den meisten Dingen, die den Handel betreffen, sehr widerspruchsvolle Auffassungen. Dadurch wird auch für die Arbeiterklasse ein objektives Urteil und eine dementsprechende Stellungnahme außerordentlich erschwert. Wir glauben daher im Interesse der ständigen und aufmerksamsten Leser des „Korr.“ zu handeln, wenn wir in unsrer volkswirtschaftlichen Unternehmung auch einmal den Handel im allgemeinen wie im besondern unter die Lupe nehmen. Selbstverständlich können wir das im Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Raumes nur in der gedrängtesten Form. Außerdem haben wir dabei noch mit der besonderen Schwierigkeit zu rechnen, daß es über den Handel und seinen Wandel im weiten und fast unerschöpflichen Gebiete volkswirtschaftlicher Fragen wohl eine Überfülle an Literatur, trotzdem aber oder vielleicht gerade deshalb eine lunterbunte Fülle von Theorien gibt, die eine objektive Untersuchung dieses Problems außerordentlich erschweren. Wir glauben daher am besten zum Ziele zu kommen, wenn wir uns bei dem gewählten Thema mehr an eigene Beobachtungen und darüber hinaus nur an solche Gesichtspunkte halten, die unsre Willens bisher in der Öffentlichkeit infolge ihrer wissenschaftlichen Grundlagen keine allzu große Anfechtung erfahren haben. Das schließt trotzdem nicht aus, daß wir in dem einen oder andern Falle bei gewissen Interessenten als unfachmännlich fagiert werden, was wir aber von vornherein gern in Kauf nehmen, weil wir eben ganz genau wissen, daß es sich beim Handel immer um etwas handelt, bei dem gehandelt wird und gehandelt werden muß, wenn er überhaupt Daseinsberechtigung haben soll. Und es ist eine alte Erfahrung, daß an dem Punkte, wo jeder Handel überhaupt aufhört, meist ganz böse Händeleien anfangen. Von da bis zum Weltkrieg führen aber genau so viele Wege wie nach Rom. Sehen wir also zu, was es mit dem Handel und seinem Wandel auf sich hat.

Unter Handel verstehen wir zunächst einen berufsmäßig geschlossenen Kreis als Erwerbszweck betreiben, ohne daß die in Frage kommenden Güter dabei eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Nicht jeder Güteraustausch ist demnach Handel. Güterablaß des Produzenten an den Konsumenten ist kein Handelsgeschäft im volkswirtschaftlichen Sinne, wenn auch juristisch, was uns aber hier nichts angeht. Ebenso ist ein Güteraustausch zwischen zwei Konsumenten kein Handelsgeschäft. Es kommt vor, daß ein Fabrikant selbst Einrichtungen zum Verkauf seiner Erzeugnisse trifft; das ist aber gleichfalls kein Handelsgeschäft. Auch ist für ein Fabrikant kein Handelsreisender, wenn er Rohstoffe für seine Fabrik kauft; denn seine Rohstoffe erleiden in seiner Produktion eine wesentliche Umgestaltung und gehen in das neue Produkt über. Bloße Verpackung oder Mischungen von Waren scheiden bei dieser Begriffsbegrenzung selbstverständlich aus. Grundbedingung ist, daß der Wiederverkauf der eingekauften Waren um des Erwerbes willen erfolgt. Es ist also nur der ein Handelsreisender, der sich mit dem doppelten Tauschgeschäft um eines Gewinnes willen befaßt. Danach ist z. B. ein Konsumverein, der seinen Mitgliedern den Gewinn wieder in Rückzahlungen zukommen läßt, kein Handelsgeschäft; frittig wird dies erst, wenn er auch an Nichtmitgliedern unter günstigen Bedingungen verkauft. Ferner muß die Tätigkeit, die den Ein- und Verkauf gewidmet ist, in einem berufsmäßigen, geschlossenen Kreis ausgeübt werden; das Berufsmäßige ist das typische. Viele Tätigkeit bildet sich erst, wenn sie sich von der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft, dem Gewerbe und der Industrie scheidet. Daraus ist zu erleben, daß auch der Handel ein Produkt der Arbeitsleistung auf höherer Stufenleiter ist. Denn in einer Organisation, wo jeder Produzent direkt mit dem Konsumenten verkehrt, gibt es keinen Handel. Da bildet der Kauf aus erster Hand die Regel. Im früheren Mittelalter hatte man daher auch kein eigenes deutsches Wort für den Kaufmann. Der Kaufmann war damals der Marktbefucher, der kaufte. Handel war zu jener Zeit nur der auswärtsige Handel des Staates. Heute versteht man aber unter Handel im allgemeinen den ganzen Güteraustausch.

Wenden wir uns nun den eigentlichen volkswirtschaftlichen Aufgaben des Handels zu. Auf den ersten Blick könnte es widersinnig scheinen, daß z. B. die Produkte des Landwirts oder eines andern Gewerbetreibenden noch durch eine dritte Hand laufen, die noch einen Gewinn aus diesem Umwege ziehen wollen. Es könnte scheinen, als

ob es für Produzent und Konsument durchweg vorteilhafter wäre, wenn sie direkt miteinander verkehren würden. Wäre dies in jedem Fall ohne größere Umstände möglich, so dürfte dies wohl zutreffen. Aber in Wirklichkeit ist dies bei der heutigen Wirtschaftsweise nur ausnahmsweise möglich. Das unsrer Lesern aus früheren Untersuchungen wohl noch im Gedächtnisse haltende Prinzip der Wirtschaftlichkeit erfordert, daß der gesamte Güteraustausch eines Volkes mit einem möglichst geringen Kostenaufwand erzielt wird. Dem kommt der Handel entgegen, indem er wirtschaftliche Funktionen übernimmt, die bisher auf andern Gliedern der Volkswirtschaft ruhen. Voraussetzung ist jedoch, daß damit eine Ersparnis an Arbeit oder Kapital verbunden ist. Das kann geschehen durch Ausgleich in der verschiedenen Bedürfnisbefriedigung weit auseinanderliegender Orte, indem Güter, die an einem Orte gar nicht produziert werden können, von dort, wo sie im Überflusse vorhanden sind oder hergestell werden, durch die Tätigkeit des Handels ausgeliefert werden. Die früheren Handelsartikel bestanden fast alle in solchen Waren, die nur in bestimmten Gegenden zu erhalten waren. In gleicher Weise kann der Handel ausgehend auf die Produktionsbedingungen verschiedener Orte einwirken. Das geschieht durch Rohstofftransport von Orten mit niederen nach Orten mit höheren Transportkosten. Der Kaufmann als Rohstoffhändler macht den Transport „produktiv“. Durch ihn erhalten die Waren höheren Ortsverwert. Wird der Verkehr umfangreicher, so trennt sich der Transport vom Handel und wird selbständige Erwerbsfähigkeit. Handel und Verkehr gehören aber trotzdem viel enger zusammen als z. B. Landwirtschaft und Industrie. Denn durch alle oder wenigstens durch die meisten Ortsveränderungen von Produkten, die durch den Handel veranlaßt werden, erfolgt sowohl der Handel wie auch die Volkswirtschaft besondere Vorteile. Der Handel wird also durch seine Vorteile dazu veranlaßt, das zu tun, was für die Gesamtheit vorteilhaft ist. Ferner wirkt der Handel vermittelnd zwischen Produzenten und Konsumenten, die sich ohne Schwierigkeiten oder größeren Zeit- und Arbeitsverlust nicht finden würden. Der Produzent kommt durch den Handel in die Lage, den Konsumenten seiner Waren nicht in der Ferne erst aufsuchen zu müssen. Dadurch kann der Produzent seinen Standort in der Regel dort wählen, wo die günstigsten Produktionsbedingungen für ihn gegeben sind (Naturkräfte, Rohstoffe, Arbeitsgeschicklichkeit usw.). Durch den Handel werden die Produkte liberall hingebacht, wo sie abgesetzt werden können. Das bedingt eine Steigerung der Nachfrage, Hebung der Produktionsmenge, verursacht technische Fortschritte und in den meisten Fällen auch eine Verbilligung der Produkte. Dem Konsumenten wird durch den Handel die Mühe erspart, wegen seines mannigfachen Bedarfs die einzelnen Produzenten aufzusuchen. Dadurch werden auch ihm viele Kosten erspart. Noch wichtiger ist aber der Handel dadurch, daß er dem Produzenten und Konsumenten die Last der Aufbewahrung großer Vorräte abnimmt. Er ist das Reservoir des Konsums geworden. Auf früheren Wirtschaftsstufen mußte jede Wirtschaft einen gewissen Vorrat von allen Gebrauchsgütern haben, um sich vor zukünftigen Unsicherheiten nach Möglichkeit zu schützen. Nachdem sich aber im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung Produktion und Konsumtion immer mehr getrennt haben, hat die Frage, in welchen Händen die vorteilhafte Aufbewahrung von Vorräten am besten gesichert sei, eine besondere Bedeutung erlangt. Für die Produzenten sind größere Gütervorräte totes Kapital. Und die Aufbewahrung beim Konsumenten hat oft für ihn wie für die Gesamtheit wirtschaftliche Nachteile, nach dem bekannten Worte: „Mit vielem läßt sich schmausen, mit wenigem läßt sich hausen“. Dem Konsumenten fehlen auch meistens die zweckmäßigen Einrichtungen und Räume zur vorteilhaften Aufbewahrung. Wollte sich jeder Konsument darauf einrichten, so würden sehr viele unnütze Kosten entstehen, die ihm und der Allgemeinheit die Produkte verfeuern würden. Das wird durch den Handel verhindert. Er nimmt sowohl dem Produzenten als auch dem Konsumenten die Aufbewahrungslasten ab. Dem Produzenten scheidet er die Kosten der fertigen Güter vor und bietet dem Konsumenten eine reichere Auswahl zur Befriedigung seiner Bedürfnisse. Und im normalen Verlaufe der neuzeitlichen Wirtschaftsordnung (wobei für uns vorläufig die Kriegseinflüsse noch außer Betracht bleiben müssen) ist z. B. die Befriedigung des Bedarfs an Brotgetreide durch den Handel weit besser gesichert als früher, vor der Konsumtion dieserhalb mit den Bauern direkt verkehren mußte. Nach alter Erfahrung sucht fast jeder Produzent bei steigender Nachfrage und

steigenden Preisen seine Produkte noch viel mehr vom Markt zurückzuführen als der Handel. Ohne den Handel würden die meisten Waren heute feuer sein. Die Produzenten müßten über noch viel größere Kapitalien verfügen, und auch für die Konjumenten wären die Ausgaben für ihre Bedarfsdeckung zu gewissen Zeiten viel höher. Infolgedessen müßten Produzenten und Konjumenten den Kredit viel stärker in Anspruch nehmen, als dies mit Handel nötig ist. Zwar braucht auch der Kaufmann Kapital, da aber seine Vorräte in der Regel nicht lange lagern, so ist der auf jedes Warenquantum entfallende Zinsbetrag viel geringer. Schließlich ist noch festzustellen, daß der Handel vielen Produzenten die Mittel zur Fortsetzung ihrer Produktion vorstellt. Dieses Vorstufverhältnis ergibt sich daraus, daß der Handel die Waren beim Einkauf in der Regel bezahlt, ehe sie in die Hände der Konjumenten gelangen. Ob das nun in bar oder gegen Wechsel erfolgt, macht im Gesamtverkehr sehr wenig aus. Immer erhält der Produzent für seine dem Handel verkauften Waren entweder eine direkte Gegenleistung in bar oder einen Schuldschein, der für ihn unter den heutigen Kreditverhältnissen so gut wie bares Geld ist. Daraus ergeben sich besonders für die Produzenten große Vorteile. Sie haben eine Sicherstellung ihrer Produktion für längere Zeiträume. Die Produktion kann in großen vor sich gehen und liefert einen stetigen Betrieb, was auch für die Arbeitsverhältnisse von einschneidender Bedeutung ist. Selbstverständlich gibt es nun, wo so viel Kredit ist, auch nicht wenig Schaffen. Bevor wir jedoch darauf eingehen, glauben wir einem besseren Verständnis der Rückseite der Medaille die Wege zu ebnet, wenn wir mit kurzen Strichen die wichtigsten Phasen der Entwicklung des Handels bis zu seiner heutigen Stellung andeuten.

Entsprechend dem eigentlichen Wesen des Handels, nach der technischen Seite hin, kommt die Natur für ihn nicht so direkt in Frage wie für Landwirtschaft und Industrie. Kapital und menschliche Arbeitskraft bilden in erster Linie seine Grundlagen. Daher ist der Handel auch zu den intensiven Betriebsformen zu rechnen. Seine Entwicklungsreihe zeichnet sich durch einen stetigen Fortschritt vom arbeitsintensiven Betriebe zum Kapitalbetriebe aus. Auf jüngeren Entwicklungsstufen befindet er sich noch in unlösbarer Verbindung mit dem Transportwesen. Wanderhandel, Markthandel und fluktuierender Handel sind seine frühesten Stufen, je nach Kulturböhe und geographischer Grundlage der in Frage kommenden Wirtschaftskreise. So finden wir auch heute noch den Wanderhandel in dünnbevölkerten Ländern mit geringen Bedürfnissen vorherrschend. Ein fluktuierender Handel ist da nicht gut möglich, weil die vorhandenen Hauswirtschaften den größten Teil der Bedürfnisse selbst decken. Unter solchen Verhältnissen muß der Händler den Konjumenten erst aufsuchen und oft auch das Bedürfnis nach gewissen Produkten wecken. Diese Umstände beschränken den Wanderhandel meist auf Objekte mit hohem spezifischem Wert und erfordern besondere Einrichtungen für den Transport. In Ägypten, wüßlichen Zeiten waren außerdem noch besondere Verteidigungseinrichtungen nötig, da die Unsicherheit für Leben und Gut zu groß war. Das hatte zur Folge, daß sich die Kaufleute zu mächtigen Korporationen zusammenschlossen, die dann in der Folgezeit nicht selten auch ihre Macht stark mißbrauchten. Der Wanderhandel erfordert verhältnismäßig mehr Arbeit und Kapital als der stehende Handel. Kaufhandel, Karawanenhandel und Seehandel sind Arten des Wanderhandels. Der Kaufhandel legt eine gewisse Sicherheit des wirtschaftlichen Lebens voraus. Und in mancher Hinsicht kann der Kaufhandel als Missionar der Kultur wirken, und zwar hauptsächlich in abgelegenen Gegenden und Gebirgsgebieten. Verkaufsgeschäften des Kaufhandels sind vielfach Fabrikate der Hausindustrie, der Gärtnerei und Landwirtschaft. Auch Literaturvertrieb füllt einen wesentlichen Teil des Kaufhandels aus. In bevölkerten Gegenden ist jedoch meist daraus ein armseliges Gewerbe geworden. Ganz anders steht es dagegen auch heute noch mit dem Karawanenhandel, dessen Heimat im großen Wüstengürtel Afrikas ist. Da gibt es bestimmte Wanderzeiten, bestimmte Kassektionen und Wege mit Trinkwasserstellen seit alter Zeit. Karawanen mit mehr als tausend Lasttieren sind keine Seltenheit. Überall, wo solche Karawanen ein Lager aufsuchen, bildet sich leicht ein Markt. In ähnlicher Richtung bewegte sich in alter Zeit auch der Seehandel. Die Schiffe legten längs der Küste und landeten, wo die Kaufleute glauben, Abnehmer ihrer Waren oder brauchbare Artikel zum Einkauf zu finden. Der alte Seehandel erfolgte jedoch nicht mit einzelnen Schiffen, sondern in kleinen Flotten (Seekarawanen, zum Schutze gegen Seeräuber, den aber auch leifahrende Handelsleute selbst nicht verschmähten). Die deutsche Hanse beruhte auf dem gleichen solidarisches Schutzegehenden der seefahrenden Handelsleute; ebenso die Galeerenflotten der Genueser, Venezianer usw. Die überhandnehmende Macht dieser Handelskorporationen führte dann zur Beschränkung der Handelswege durch staatliche Kriegsschiffe. Überall, wo die Handelswege landeten, bildete sich ein Markt. So gibt es heute noch sogenannte Stromkarawanen in Anland. Und das gegenwärtig wieder lebhafter erörterte Problem des Main-Donau-Kanals war schon ein Lieblingsprojekt Karls des Großen.

So trägt der Wandelhandel bereits den Marktcharakter in seinem Schöße. Für entwickelteste Wirtschaftsverhältnisse reichte er nicht mehr aus. Der Geschäftsverkehr kam sich in der Regel beim Wanderhandel nur mit Verzählung abzuwickeln. Für Kreditverhältnisse fehlte das nötige Vertrauen. Durchdringendes Verhalten und differenzes gewalttätiges Gebaren der Personen des Wanderhandels haben schon im grauen Altertum die Keime zu Mißtrauen und Haß gegen den Handel gelegt. Merkur, der Gott der Diebe, wurde symbolisch auch der Gott des Handels. Der heilige Hiero-

nymus war noch der Anführer, daß kein Christ Kaufmann werden sollte, oder wenn doch, so müßte er aus der katholischen Kirche austreten. Und Luther sagte einmal, alle Kaufleute seien schlimmer als Straßenräuber. Wer heute mit einigem modernen wirtschaftlichen Verständnis diese Entschuldig beurteilt, der wird sich sagen, jede Wirtschaftsstufe hat ihren Handel, den sie verdient, wie auch jedes Volk seine entsprechenden Führer. Wo keine wirtschaftliche Kurzsichtigkeit vorhanden ist, hat auch der Handel kein leichtes Spiel. Das zeigt sich auch bei der hiesigen Entwicklung der weiteren Handelsformen. Ganz besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht die Entwicklung des Markthandels und jene des stehenden Handels bis auf die Gegenwart. Ihr wollen wir das nächste Mal unsere Beachtung schenken.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

r. Kassel. (Vierteljahrsbericht.) Der Krieg beeinflusst auch das hiesige Vereinsleben. Von den Monatsverfammlungen fielen einige wegen Mangel an genügendem Verhandlungsmaterial aus. In der Juliversammlung fand die Erörung der Kollegen R. Ahrend, S. Gahler, G. Pfordt, S. Scheidemann, S. Siebert, W. Kaiser, S. Ungewinkel, S. Klopmann und S. Hilpert statt, die auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnten. Einer Ansprache des Vorsitzenden und mehreren Vorträgen folgte die Überreichung einer Ehrengabe. Nach Erledigung einiger anderer Tagesordnungspunkte hielt Kollege Redakteur Hauschild einen Vortrag über: „Deutschlands Vergangenheit und Deutschlands Zukunft“, welcher den ungeliebten Befall der Verammlung fand. — Die Oktoberberichtsversammlung beschloß einstimmig die Erhöhung des Beitrags um 25 Pf. auf die Dauer von acht Wochen. Die hierdurch eingehende Summe wird mit einem größeren Betrag aus der Bezirkskasse zu einer Weihnachtsgabe an die Frauen der eingezogenen Kollegen verwendet. Mit diesem Aufschusse von rund 1200 Mk. ist die Bezirkskasse vorläufig leider am Ende ihrer Leistungsfähigkeit für Extrazugaben angelangt. Auch in dieser Verammlung hielt Kollege Hauschild dankenswerterweise wieder einen Vortrag über: „Anland im Kriege“, der lebhaftem Interesse begegnete. Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig noch 310. Eingezogen sind etwa 350 Kollegen; auf den Schlachtfeldern fielen 32 Bezirksmitglieder. Erstreut ist das lebhafteste Interesse unrer Feldgenossen sowohl an den Vorgängen im Verbandsleben als auch am „Korr.“, dessen geliebte Exemplare abtreichend den Weg in die Schützengraben wandern. Möchte der Wunsch aller auf baldige Beendigung des Völkerringens Wirklichkeit werden.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation haben das Eiserne Kreuz erhalten: Willi Pakulath, Emil Zielang und Max Schenke (Berlin) sowie Karl Jester (Dresden) und Paul Hoffmann (Magdeburg). Damit haben bis jetzt 1070 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Feuerungsulagen. In Dresden gewährt die Buchdruckerei Artur Schönfeld ihrem Gesamtpersonale Feuerungsulagen bis zu 3 Mk. wöchentlich. — In Gräfenhainichen gewähren die Buchdruckerei C. Schulze & Co. sowie von W. Hedder seit einigen Wochen Feuerungsulagen von wöchentlich 1,50 Mk.; die Lehrlinge erhalten 2 Mk. — In Segeberg bewilligte die Buchdruckerei C. S. Wäfer erneut eine wöchentliche Feuerungsulage von 1 bis 2 Mk.

Geschwinder Lehrvertrag. Das Berliner Gewerbegericht hatte kürzlich über die Gültigkeit eines Lehrvertrags zu entscheiden, durch den ein Lehrling verpflichtet sein sollte, nach Beendigung der ordentlichen Lehrzeit bei der Lehrfirma noch ein Jahr als Gehilfe zu arbeiten. Der in Frage kommende junge Gehilfe hatte sich an diese Bestimmung nicht gehalten und sollte nun eine Vertragsbruchbuße in Höhe eines ordentlichen Wochenlohns bezahlen. Bei der Verhandlung vor dem Gewerbegericht bezeugte ein als Zeißler fungierender Buchdruckereibesitzer den Passus des Lehrvertrags als ungesetzlich und gab der leitenden Firma (eine Steindruckerei) den Rat, ihre Lehrverträge einer eingehenden Revision zu unterziehen, da diese noch in einigen andern Punkten mit den gesetzlichen Vorschriften nicht in Einklang stünden. Das Urteil lautete folgendermaßen: Den Lehrvertrag hatte der Widerbeklagte mit Beendigung der Lehrzeit erfüllt. Die Vertragsbestimmung, daß er noch ein Jahr als Gehilfe arbeiten sollte, ist nicht beiderseits bindend, denn sie verpflichtet nur den Widerbeklagten, ein Jahr zu arbeiten, während von einer Pflicht der Firma, ihn nicht zu entlassen, keine Rede ist. Diese Vertragsbestimmung widerspricht daher dem § 122 der Gewerbeordnung und ist deshalb ungültig. Die Firma konnte also nicht verlangen, daß der Widerbeklagte ein Jahr als Gehilfe bei ihr arbeite. Es ist aber dadurch, daß er tatsächlich drei Wochen als Gehilfe bei der Firma arbeitete, ein Arbeitsverhältnis eingegangen, für das die Gewerbeordnung — da nichts anderes vereinbart war — eine Kündigungsfrist von 14 Tagen festsetzt. Der Widerbeklagte hat ohne Kündigung aufgehört, er ist dadurch vertragsbrüchig geworden. Zur Forderung einer Buße im sechsfachen Betrage des ordentlichen Tageslohns, der sich im vorliegenden Fall auf 3 Mk. beläuft, ist die Firma

nicht berechtigt. Denn sie hat diesen Betrag nicht vom Lohn einbehalten und kann deshalb nur Ersatz des nachgewiesenen Schadens beanpruchen. Dieser beträgt — da der für den Widerbeklagten eingestellte Erlagsmann 30 Mk. Wochenlohn erhielt — 12 Mk. Der Widerbeklagte wird deshalb verurteilt, 12 Mk. an die Firma zu zahlen.

Zur Regelung der Brotfrage in Deutschland. Der amtliche Nachrichtendienst für Ernährungsfragen hat vor kurzem eine Zusammenstellung der staatlichen Maßnahmen zur Regelung der Volksernährung gebracht, an deren Schluß bemerkt wird: „Es sind nach manchen fallenden Verläufen und unvermeidlichen Korrekturen Wege gefunden worden, die klar und übersichtlich sind und ihren Zweck durchaus erfüllen. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß die Regelung der Brotfermentation muffergültig ist.“ Diesem Lob können wir nicht beistimmen. Wenn wir hier auf einen besonders wichtigen Punkt aufmerksam machen, so geschleht es keineswegs des Kritikers halber, sondern um für die künftige Behandlung der wichtigsten Wirtschaftsfragen Material beizufügen. Bekanntlich haben wir seit Ende Februar die Brotfrage mit einer Koprolation von durchschnittlich 104 kg pro Fabr. Wegen der diesen Satz der Berechnung des Volksverbrauchs zu Grunde, so erhalten wir bei einer Bevölkerung von rund 69 Millionen Menschen einen Verbrauch in Höhe von rund 72 Millionen Doppelzentnern Brot oder Mehl pro Jahr. In einem Monate werden demnach 6 Millionen Doppelzentner verbraucht. Zu dieser Menge Brot braucht man aber infolge der höheren Ausmahlung des Brotgetreides und infolge des starken Zubehes von Kartoffeln höchstens 5 Millionen Doppelzentner Brotgetreide. Berücksichtigen wir jedoch die Zufuhr von Mehl, die Ernährung der Gefangenen und die starken Ansprüche des Militärs, so werden wir wohl mit einem Verbrauch von 6 Millionen Doppelzentnern Brotgetreide im Monate rechnen müssen. Die Ernte an Brotgetreide betrug nun im Jahre 1914 147 Millionen Doppelzentner, 1915 soll sie sogar etwas günstiger als 1914 ausgefallen sein. Nehmen wir die Saatmenge sehr hoch mit 17 Millionen Doppelzentnern an, so haben wir für die Zeit von August 1914 bis Juli 1916 mit einem Getreidebestande von  $2 \times 130 = 260$  Millionen Doppelzentnern zu rechnen. Obwohl das Verbot der Verfüllung von Brotgetreide und Mehl an das Vieh schon im Oktober 1914 erlassen ist, wollen wir doch annehmen, daß bis Ende Februar 1915 von der Brotgetreideernte 1914 sieben Zwölftel aufgebraucht gewesen seien, so daß von 130 Millionen Doppelzentnern nur noch 54 Millionen aus der Ernte 1914 übrig gewesen sein sollen. Von März 1915 ab bis Juli 1916 haben dann Bestände in der Höhe von  $130 + 54 = 184$  Millionen Doppelzentner zur Verfügung. In diesen sieben Monaten werden aber höchstens  $6 \times 17 = 102$  Millionen Doppelzentner für die menschliche Ernährung gebraucht, so daß am Ende des Jahres 1915/16 noch 82 Millionen Doppelzentner als Vorrat übrig bleiben müssen, wenn die Versorgung und der Verbrauch sich nach den beherrschenden Maßnahmen glatt und gesteuert abspielt. Das würde nichts anderes besagen als: Mühen des Jahres 1915/16 vorüber ist, müssen wir noch Brotgetreidevorräte haben, die noch über ein Jahr zur Versorgung der Bevölkerung ausreichen. Dabei ist der Verbrauch aus der Ernte 1913, den wir ins Erntejahr 1914/15 mit hinübergenommen haben, gar nicht berücksichtigt. So liegen die Dinge rechnerisch. Wie sie in Wirklichkeit liegen, entzieht sich natürlich unrer Kenntnis. Aber wenn unrer Aufmerksamkeit auch nur bis zu einem gewissen Grade zutreffen würde, so würde sich doch wohl daraus ergeben, daß man durch eine andre Versorgungspolitik auch die Güternot in sehr hohem Grade hätte mildern können, ohne die Versorgung der Bevölkerung auch nur im geringsten zu gefährden. Das Defizit für die menschliche Ernährung war infolge der Unterbindung der Zufuhren vom Auslande minimal gegenüber dem Defizit für die tierische Ernährung. Jedenfalls kann man nach dieser Darlegung an die Stellen, die es angeht, die Frage richten: Wo bleibt unrer Brotgetreide?

Der Fleisch- und Fettverbrauch. Es ist sicherlich gerade gegenwärtig von großem Interesse, darauf hinzuweisen, daß wir über den tatsächlichen Fleisch- und Fettverbrauch der Bevölkerung ganz ungenügend unterrichtet sind. Es finden gerade hier so starke Differenzierungen statt, wie dies weder beim Brot noch beim Kartoffelverzehr der Fall ist, obwohl bei letzterem die Unterschiede sicherlich auch schon sehr stark sind. Diese Differenzierungen hängen zum Teil von Faktoren ab, die man durchaus berücksichtigen muß, wenn man die Leistungsfähigkeit des Volkes nicht unnötig beeinträchtigen will. Es gibt Arbeiterkategorien, deren Fett- und Fleischverbrauch mit Rücksicht auf ihre Arbeit höher sein muß als bei andern Arbeiterkategorien. Diese Unterschiede kennen wir wohl in der Theorie, wie sie aber in der Praxis sich durchgesetzt haben, darüber wissen wir so gut wie nichts. Die Durchschnittsziffern aber, die wir aus den Nachweisungen über die gewerblichen Schlachtungen aus berechnen können, sind nur von ganz relativem Wert, indem sie nur ein Urteil über die Bewegung des Konsums zulassen. Die tatsächliche Höhe des Fleischverbrauchs erleben wir aus ihnen schon um deswillen nicht, da die Gewichtsmengen auf Grund von Schätzungszahlen gewonnen sind. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß gelegentlich einmal Schlachttiere gewogen worden sind, und auf Grund dieser Probegewichte die Berechnung der zur Verfügung stehenden Fleischmengen vorgenommen worden ist. Der Verbrauch in den einzelnen Familien selbst ist aber statistisch so unzulänglich festgesetzt, daß wir auch mit den darüber vorliegenden Ziffern nichts anfangen können. Die beste Arbeit in dieser Beziehung ist noch immer die Veröffentlichung des Arbeitersekretariats Nürnberg über Haushaltsrechnungen Nürnberger Lohnarbeiter, die von Dr. Adolf

Braun durchgeführt und überwacht worden sind. Hier ist der Verbrauch nicht nur dem Gebe nach und nicht nur für eine kurze Zeit, sondern auch den Quantitäten nach und ein ganzes Jahr fortläufig Tag für Tag festgestellt worden. Die Arbeit erstreckt sich aber nur auf 44 Arbeiterfamilien und kann darum nicht verallgemeinert werden. Immerhin sind die Resultate recht bemerkenswert. Auf den Kopf der berückichtigten Familien kam danach ein Fleischverbrauch von 40 gr pro Tag und ein Fettverbrauch von 16 gr. Unter Fleisch ist verstanden Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch, unter Fett Butter, Margarine, Schweinefett, Rindfett, Butterfett, Schmalz und sonstige Fette. Für die Woche erhalten wir somit eine Fleischration von 280 gr Fleisch und 112 gr Fett. In Dresden führte man Ende November eine Festkarte ein, nach der jedem Einwohner 250 gr Fett, also mehr als das Doppelte der Nürnberger Ration, bewilligt werden. Es muß nun noch darauf hingewiesen werden, daß sich in dem Fleisch- und Fettkonsum der Arbeiterfamilien gleichfalls starke Unterschiede zeigen. Der niedrigste Fleischkonsum pro Kopf und Tag stellt sich auf 24 gr, der höchste auf 160; der höchste ist also fast siebenmal so hoch wie der niedrigste. Beim Fettkonsum sind die Unterschiede ebenfalls erheblich; die niedrigste Ration beträgt 11 gr, die höchste 24; also das Dreifache der ersten. Weiter ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Verzehr keineswegs ein von Woche zu Woche oder von Monat zu Monat gleichbleibender ist, sondern daß er vielmehr im Laufe des Jahres mehr oder weniger stark schwankt aus Gründen sowohl, die von den Verhältnissen der Verbraucher herrühren, als auch aus Gründen, die sich aus der Lage des Fleisch- und Fettmarktes ergeben.

**Herstellungskosten und Warenpreise.** In unfer „bewährten“ Wirtschaftsordnung werden die Preise durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Sind viele Waren am Markte, so müssen die Preise sinken; sind nur wenige Waren am Markte, so müssen die Preise in die Höhe gehen. Bei einer solchen Preisgestaltung ist es dem Zufall überlassen, ob der Erzeuger oder Verarbeiter einer Ware viel oder wenig Geld für seine Ware bekommt. Auf diese Weise ist es möglich, daß ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen Riesengewinne in die Tasche stecken, während rings um sie herum die größte Not herrscht. Dies hat uns der Krieg tausendfach bewiesen. Wer sich rechtzeitig mit Waren versorgt hatte oder wer Waren herstellte, nach denen eine große Nachfrage vorhanden war, der machte ein Bombengeschäft, während sein Nachbar, der nicht so glücklich war, Pleite machen mußte. Auch die Arbeiter litten unter dem Gelehe von Angebot und Nachfrage, denn wenn sie in einem Berufe tätig waren, der für den Krieg arbeitslos, so hatten sie viel Arbeitsgelegenheit und guten Verdienst, waren sie aber in Berufen tätig, die infolge des Krieges keine Beschäftigung hatten, so konnten sie kaum das Nötigste zum Leben aufbringen. Offenbar ist ein „Zustand“, der die Konjunktur ausnützt und dem rücksichtslosen Spekulantentum Tür und Tor öffnet, alles andere; nur nicht gerecht und sittlich. Dies fühlen wir alle, und darum richtet sich das sittliche Empfinden vieler Bevölkerungsschichten gegen ein Wirtschaftssystem, das solche Zustände schafft oder zuläßt. Besonders, wenn es sich um die notwendigen Lebensbedürfnisse handelt, empört sich unser menschliches Bewußtsein dagegen, daß die Not des Volkes als Goldgrube ausgenutzt werden soll. Daher halten wir es, um nur ein Beispiel herauszugreifen, für einen Verstoß gegen die soziale Moral, wenn die Landleute unter Ausnutzung der für sie günstigen Kriegszustände ungewöhnliche hohe Preise fordern und nehmen. Das merken die Landleute auch sehr schnell, und darum begründen sie ihre höheren Preise mit der Steigerung der Herstellungskosten. Es sei alles teurer geworden; die Futtermittel, die Pferde, die Gerätschaften; auch die Arbeitslöhne seien gestiegen und deshalb sei die Preissteigerung durchaus gerechtfertigt. Grundtätlich wird hier also angegeben, daß sich die höheren Preise nur durch höhere Herstellungskosten rechtfertigen lassen. Wenn wir von

dieser Voraussetzung ausgehen, so erscheint es als eine wichtige Aufgabe unserer Volkswirtschaft, regelmäßig und sorgfältig eine Prüfung vorzunehmen, wie sich Herstellungskosten und Warenpreise zueinander verhalten. Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch auf allen andern Wirtschaftsgebieten erwächst diese neue Aufgabe aus der Notwendigkeit heraus. Zur Lösung dieser Aufgaben können die Konsumgenossenschaften mit Eigenproduktion wichtige Vorarbeit leisten, indem sie insdane sind, unter Ausschaltung eines privaten Gewinns eine richtige Selbstkostenrechnung aufzustellen. Die Geschäftsberichte dieser Vereine bieten eine Fundgrube in dieser Beziehung, und darum sei ihr gründliches Studium jedem Interessenten warm empfohlen.

### Verschiedene Eingänge.

„Fachmittellagen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 45. 1915. Inhalt: Kauderwelsch. — Der Furor Teutonius. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Inhaltsverzeichnis für die Nummern 30 bis 45. (Jahrgang 1914 und 1915.) — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende Bezüge erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzulösen an Alfred Hanff, Berlin SO 16, Schmidtstraße 32, Gartenhaus, IV rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Andere Nummern können zum Teil zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

### Gestorben.

In Berlin am 10. November der Seher Georg Gruber aus Berlin, 60 Jahre alt — Leberkrebs; am 11. November der Seherinwalde Albert Köhler aus Berlin, 52 Jahre alt — Herzschwäche; am 11. November der Seherinwalde Ernst Honert aus Bielefeld, 49 Jahre alt — Lungenleiden; am 14. November der Stereotypen Bernhard Brandner aus Berlin, 60 Jahre alt — Herzschlag; am 19. November der Seher Arthur Oppermann aus Greifswald, 18 Jahre alt — Darmleiden. In Beuthen am 17. November der Seher Robert Kornelius, 27 Jahre alt — Lungenentzündung. In Frankfurt a. M. am 25. November der Seherinwalde Mathias Seitz aus Wilschaffensburg, 76 Jahre alt — Herzschwäche. In Halle a. S. am 24. November der Korrektor Paul Krause, 55 Jahre alt — Schlaganfall. In Strahburg i. Elb. am 25. November der Seherinwalde Karl Birk, 66 Jahre alt. In Trier der Buchdruckereibesitzer Emmertich Herzig, 80 Jahre alt.

### Briefkasten.

Geldraue Streikkräfte: 1. Die „Berliner Morgenpost“; (laut Haalensteins Katalog für 1913 mehr als 360 000). 2. „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig rund 260 000; „Samburger Fremdenblatt“ 1913 über 65 000; „Frankfurter Zeitung“ Schätzungsweise 50—60 000. Friede sei mit Euch! — G. H. in N.-A.: Das muß eingesehen werden, wenn auch leider. Freundl. Gruß! — C. Sch. in F.: 1. Dann wird halt überredet werden müssen, was wir schwarz auf weiß besitzen. 2. Wenn auch wenig, so muß doch auf sich fortsetzenden Zusammenhang Bedacht genommen werden, zumal eine Fakultät bereits angetreten ist. 3. Eingang mit Dank bestätigt. 4. Hat einen ganz andern Grund; für die verbliebenen Buchdrucker fällt dabei etwas ab, was nicht auf dem Markte herumgetragen zu werden braucht. 5. Das ist nicht vergessen, aber auch noch nicht soweit, um ausgeführt zu werden; vielleicht Ende des Monats. 6. Es wird sich wohl wieder aufheben! Viele Grüße! — G. H. in St.: Ehrenregister ist als erstes eingetroffen. In Meinung sonst übereinstimmend. — R. Schw. aus L.: Mit dem bekannten

Werkzeuge wird es doch auch da gehen! Frdl. Gruß! — G. L. in Stuttgart: 9,05 Mk. — P. S. in Beuthen: 2,30 Mk. — G. Sch. in Dresden: 3,35 Mk. — F. C. in Bayreuth: 2,15 Mk. — A. in Beuthen: 2 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 511, Fernsprecher: Amt Kurier, Nr. 1191.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagigte Adresse):

Im Gau Berlin die Seher 1. Alfred Bodenschlag, geb. in Berlin 1896, ausgl. da. 1914; 2. Heinrich Heibel, geb. in Suczawa 1882, ausgl. in Czernowiz 1902; 3. Georg Hoffmann, geb. in Zielengig 1897, ausgl. da. 1915; 4. Sulpiz Kleinmann, geb. in Cienstochau 1896, ausgl. in Warschau 1914; 5. Hermann Köffmar, geb. in Storkow 1892, ausgl. in Lippstadt 1911; 6. Walter Krause, geb. in Berlin 1896, ausgl. in Wilmersdorf 1914; 7. Paul Kunze, geb. in Berlin 1894, ausgl. in Berlin 1913; 8. Hermann Muff, geb. in Schwiebus 1874, ausgl. da. 1893; 9. Johannes Pelzner, geb. in Gensharm 1897, ausgl. in Berlin 1915; 10. Willi Randt, geb. in Rummelsburg i. Pomm. 1887, ausgl. da. 1915; die Drucker 11. Willi Schütz, geb. in Berlin 1897, ausgl. da. 1915; 12. Theodor Urban, geb. in Magdeburg 1887, ausgl. in Berlin 1905; die Schwelgerden 13. Hans Neubert, geb. in Eppendorf 1897, ausgl. in Mügeln (Bez. Dresden) 1914; 14. Willi Spink, geb. in Grenzstadt (Wespr.) 1897, ausgl. in Neuteich 1915; 15. Gustav Wojszchowski, geb. in Puppen (Kr. Trielburg) 1895, ausgl. in Deutsch-Ostlau 1915; 16. der Stereotypen Franz Fessel, geb. in Obisleben 1861, ausgl. in Berlin 1880; 17. der Galvanoplastiker Kurt Morgeneier, geb. in Wöhneck i. Thür. 1897, ausgl. da. 1915; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 18. Arthur Birr, geb. in Berlin 1890, ausgl. in Stolp i. P. 1908; 19. Hermann Gerlach, geb. in Berlin 1888, ausgl. da. 1906; 20. Theodor Müller, geb. in Berlin 1869, ausgl. da. 1887; 21. Robert Oskerkann, geb. in Berlin 1894, ausgl. da. 1912; 22. Emil Reichelt, geb. in Königsberg i. Pr. 1897, ausgl. in Pankow 1915; 23. Günter Seifert, geb. in Berlin 1896, ausgl. da. 1914; 24. Ernst Seife, geb. in Breslau 1885, ausgl. in Berlin 1903; 25. Karl Silbe, geb. in Berlin 1894, ausgl. in Meilenburg 1913; 26. Max Schar, geb. in Berlad (Rumänien) 1889, ausgl. in Bukarest 1911; 27. Reinhold Schwirner, geb. in Neufals a. D. 1863, ausgl. da. 1880; 28. Otto Wöhe, geb. in Berlin 1877, ausgl. da. 1895; 29. der Maschinenseher Albert Stein, geb. in Gräneck 1891, ausgl. in Diez a. d. Rh. 1911; die Drucker 30. Johannes Altek, geb. in Polen 1887, ausgl. in Schneidemühl 1904; 31. Ernst Krause, geb. in Berlin 1875, ausgl. da. 1893; 32. der Schriftgießer Eugen Buder, geb. in Schneidberg 1868, ausgl. 1886; waren schon Mitglieder. — Albert Raffini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I.

### Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenseherverammlung Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.  
Bielefeld. Verammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gartenstraße“, Marktstraße.  
Breslau. Korrektorenverammlung Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Hotel Leipzig“, Armlinerstraße.  
Stuttgart. Verammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.  
Stuttgart. Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung (Gau Württemberg) heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, in der Restauration Deeg, Kriegerstraße 17.  
München. Verammlung heute Sonnabend, den 4. Dezember, abends pünktlich 8 Uhr, im „Bayerischen Hof“ in Neumün.

Am 5. August wurde die polnische Königsstadt Warschau erobert. Fünf Tage nach dem Falle der Festung ging durch alle deutschen Gauen die Nachricht: „Die Deutsche Warschauer Zeitung“ ist erschienen. Der Sachmann betrachtete mit Bewunderung das aus Warschau kommende Erzeugnis deutschen Geistes und Energie. In der Broschüre

## Die Deutsche Warschauer Zeitung

\*  
Schildert der Kollege A. Leipzig, gegenwärtig Unteroffizier und Leiter der deutschen Staatsdruckerei in Warschau, äußerst spannend die Gründung und technische Einrichtung der Zeitung. Dieses Buchlein ist ein wertvoller Beitrag zur Kriegsliteratur. Preis nur 35 Pf., Porto 5 Pf. Versandstelle: Emil Froscher, Leipzig 3, Löblicher Straße 41.

**Einige tüchtige Werkzeher**  
finden sofort bei uns Beschäftigung. Piereische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). 1936

Tüchtige, militärfreie  
**Typographiker**

(A und B) und mehrere Handscher sowie ein Schweizerdegen in angenehme, gutbesetzte Stellung gesucht. 1928  
„Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

**Mehrere Maschinenmeister**  
für Flachdruck, für Werk- und Illustrationsdruck gesucht. Bei guten Leistungen dauernde Stellung. Wilhelm Greve, Königl. Hofbuchdruckerei, Berlin SW 68.

**Schriftseher für Tabellenzug  
Buchdruckmaschinenmeister**  
zum möglichst sofortigen Eintritt in aufbezahlte Dauerstellung gesucht. Eventuell Reisevergütung. M. Struchen, Buchdruckerei & Verlag, Düsseldorf 17. 1946

**Inseratenmeister**  
selbständig, militärfrei, suchen wir zum sofortigen Eintritt. Herren, die einen solchen Posten bereits bekleidet haben, werden bevorzugt. Offerten mit Lebenslauf und Referenzen.  
Verlag der „München-Augsburger Abendzeitung“, München, Paul-Seyler-Straße 9. 1948

Tüchtige  
**Schriftseher**  
gesucht. Gest. Angebote mit Lebenslauf und Angabe der eventuellen Eintrittszeit erben an H. W. Sany's Erben, Berlin SW 68, Simmerstraße 29.

Im Anzeigenjah erfahrener  
**Seher**  
1955  
Druckerei Rupert Baumbach, Frankfurt a. M., Mühlentstraße 23.

**Seher**  
1955  
findet Dauerstellung im „Sarger Kurier“, Thale a. Harz.

**Einige tüchtige**  
**Vert- und Zeitungssetzer**  
 für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbittet  
 1911  
 Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

**Schriftsetzer**  
 in dauernde Stellung gesucht. (Fahrzeugführung.)  
 Oberhändische Hof- und Katschbuchdruckerei,  
 Wismar a. d. Ostsee.

Einige militärfreie  
**Setzer**  
 sowie ein tüchtiger militärfreier  
 1937

**Notensetzer**  
 zu baldigem Eintritt gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften an  
 Trautwich & Sohn,  
 Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29.

**Schriftsetzer**  
**Maschinenmeister**  
 für jetzt oder später gesucht. Ausführliche Offerten erbittet  
 1841  
 Fr. Dieb, Düsseldorf.

**Ein Setzer**  
**ein Maschinensetzer**  
 für Linotype und ein  
 1958

**Maschinenmeister**  
 der in der Stereotypie ausbilden und an der Restauration ausgebildet werden kann, in dauernde Stellung gesucht.  
 „Schleifische Bergwacht“, Osterath & Co.,  
 Neu-Salzbrunn bei Waldenburg i. Schl.

**Maschinenmeister**  
**und Setzer**  
 werden noch sofort für dauernd bei hohem Lohn eingestellt.  
 1933  
 Kauchische Buchdruckerei,  
 Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5.

**Maschinenmeister**  
 mit Univeralanlageapparat vertraut, sowie ein tüchtiger  
 1954  
 Erfahrener, militärfreier

**Alkzidenzsetzer**  
 zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn für dauernd gesucht.  
 1941  
 Emil Eisele, Bonn a. Rh.

**Maschinenmeister**  
 (eventuell auch Schweizerdegen) und ein  
**Typographsetzer**  
 (B). Es können auch Kriegsinvaliden sein.  
 Buchdruckerei der  
 „Nomburg-Berbacher Zeitung“,  
 Nomburg (Pfalz).

**Maschinenmeister**  
 für guten Vert- und Plattendruck gesucht. Gest. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbitten an  
 836  
 H. W. Hays's Erben, Potsdam.

**Tüchtiger**  
**Maschinenmeister**  
 für W & H- oder für F & K-Tüten- u. Beutelmäschinen gegen hohen Lohn sofort gesucht.  
 Weiß & Lingmann, Düsseldorf 63.

**Schweizerdegen**  
 militärfreit, in Satz und Druck gleich tüchtig, sofort gesucht.  
 1962  
 Schüße & Schmidt, Gienzburg.

**Präger für Galvanoplastik**  
 suchen  
 1966  
 Wolg & Gelfter, Leipzig, Königstraße 27.

**Zwei tüchtige, gewissenhafte**  
**Schriftgießer**  
 welche die Bedienung von Monotypiegestrichmaschinen erlernen wollen, sucht bei hohem Lohn  
 1903  
 Oskar Reiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

Als 15. Opfer des Weltkriegs fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker  
 1951  
**Hermann Schierbaum**  
 aus Suckenhärdt, im Alter von 34 Jahren. Er war ein eifriges Mitglied und tüchtig Vorstehender des Deimendorfer Ortsvereins. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Bezirksverein Oldenburg.

Am 17. Oktober 1914 verschied nach erst leicht eingetragener Melioration in einem Jagarett zu Rodefort (Frankreich) an seinen auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen unser lieber Kollege, der Stereotypsetzer  
 1950  
**Albert Egert**  
 Unteroffizier d. R. in einem Grenadier-Reg. aus Dippoldiswalde i. S., im Alter von 28 Jahren.  
 Sein fleis. kollegialer Sinn und edler Charakter sichern ihm ein freies Andenken.  
 Das Personal der Firma Piepisch & Reichardt („Dresdner Nachrichten“).

Vor einigen Tagen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, seit 13 Monaten vermisster Kollege, der Setzer  
 1953  
**Artur Leisert**  
 37 Jahre alt, bereits am 23. Oktober 1914 in russischer Gefangenschaft gestorben und in Warschau beerdigt worden ist.  
 Wir werden auch diesem braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Die Verbandskollegen der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Auf dem Schlachtfeld im Osten fiel am 21. Oktober unser wertiges Mitglied, der Monotypiegestricher  
 1945  
**Richard Göbler**  
 aus Leipzig.  
 Für guten Andenken wird ihm stets der Fall sein.  
 Die Oberschleifische Maschinensetzervereinigung (Sitz Beuthen [O. S.]).

Wir verloren weiter folgende Mitglieder, die in dem großen Völkerringen ihr Leben zum Opfer bringen mußten  
 (Liste 2):  
**Baish, A.**, aus Stuttgart, 25 Jahre alt.  
**Breunle, Oskar**, aus Stuttgart, 31 Jahre alt.  
**Feist, Ad.**, aus Essental, 26 Jahre alt.  
**Frech, Robert**, aus Degerloch, 38 Jahre alt.  
**Grüner, Eugen**, aus Alfenstadt, 21 Jahre alt.  
**Kaselmair, Alois**, aus Hohenstadt, 22 Jahre alt.  
**Henrich, Friedrich**, aus Stuttgart, 21 Jahre alt.  
**Kalber, Paul**, aus Stuttgart, 21 Jahre alt.  
**Kopp, B.**, aus Feuerbach, 23 Jahre alt.  
**Kurb, Gottfried**, aus Stuttgart, 19 Jahre alt (Druckerlehrling).  
**Magg, Wilhelm**, aus Stuttgart, 22 Jahre alt.  
**Pfeiffer, Gustav**, aus Gaisburg, 21 Jahre alt.  
**Pflederer, Hermann**, aus Appeldorn, 27 Jahre alt.  
**Riehle, Eugen**, aus Stuttgart, 21 Jahre alt.  
**Rühle, C.**, aus Stuttgart, 24 Jahre alt.  
**Schnabel, Wilhelm**, aus Stuttgart, 21 Jahre alt.  
**Sonntag, Georg**, aus Stuttgart, 21 Jahre alt.  
**Switalsky, Rudolf**, aus Weihensee, 23 Jahre alt.  
**Theiß, Georg**, aus Nürnberg, 27 Jahre alt.  
**Weber, Willi**, aus Amersdorf, 31 Jahre alt.

Wir werden diesen Wackern stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 1944  
 Maschinenmeisterverein Stuttgart.

Wieder entlich uns der Weltkrieg ein freies Mitglied, und zwar den Setzer  
**Friedrich Heidecke**  
 aus Staßfurt-Leopoldshall, im 28. Lebensjahre.  
 1957  
 Seiner wird stets ehrend gedenken  
 Der Ortsverein Magdeburg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel unser lieber Kollege, der Maschinenmeister  
 1956  
**Fritz Scheurer**  
 aus Bayreuth, im Alter von 21 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Mitgliedschaft Bayreuth.

Am 17. November verstarb an Lungenerkrankung nach neuartigem Krankheitslager unser lieber Kollege, der Setzer  
**Robert Kornelius**  
 im Alter von 27 Jahren.  
 1965  
 Sein Gedenken ehrt  
 Der Bezirksverein Beuthen (Oberchl.).

Am 25. November verschied an Herzschwäche unser wertiger Kollege, der Setzer  
 invalide  
 1964  
**Matthäus Seiß**  
 aus Altschaffenburg, 76 Jahre alt.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

**Als Opfer des Weltkriegs erlitten den Tod die Kollegen**  
 (Liste 13):

**Appoldt, Richard (S.)**, geb. in Friedrichsberg 8./4. 1877.  
**Arif, Bruno (St.)**, geb. in Breslau 20./2. 1884.  
**Bels, Arthur (S.)**, geb. in Berlin 24./1. 1893.  
**Besser, Willi (St.)**, geb. in Berlin 19./10. 1885.  
**Boehmer, Georg (S.)**, geb. in Berlin 1./2. 1891.  
**Bornstädt, Karl (S.)**, geb. in Berlin 14./8. 1886.  
**Brandhäber, Richard (Dr.)**, geb. in Berlin 26./6. 1894.  
**Braun, Robert (S.)**, geb. in Elbing 3./5. 1880.  
**Claus, Franz (St.)**, geb. in Berlin 31./1. 1890.  
**Dallig, Willi (S.)**, geb. in Berlin 27./7. 1884.  
**Dees, Otto (S.)**, geb. in Beelitz 17./3. 1883.  
**Dörnbrack, Georg (Dr.)**, geb. in Berlin 27./9. 1885.  
**Dude, Willi (S.)**, geb. in Berlin 4./2. 1880.  
**Ebert, Theodor (S.)**, geb. in Berlin 25./8. 1877.  
**Faber, Hermann (M.-S.)**, geb. in Großenhain 25./3. 1880.  
**Fogge, Richard (S.)**, geb. in Berlin 7./11. 1887.  
**Gaedtke, Bruno (S.)**, geb. in Briesen 13./4. 1877.  
**Gärtner, Max (Dr.)**, geb. in Berlin 5./4. 1881.  
**Gangien, Rudolf (S.)**, geb. in Schippenbeil 18./9. 1881.  
**Gans, Arthur (Dr.)**, geb. in Berlin 20./3. 1882.  
**Gianelli, Otto (S.)**, geb. in Berlin 1./8. 1889.  
**Giersberg, Alfred (M.-S.)**, geb. in Berlin 18./1. 1890.  
**Goerlich, Hans (S.)**, geb. in Berlin 12./5. 1881.  
**Görner, Erich (S.)**, geb. in Berlin 11./9. 1890.  
**Hampe, Karl (Dr.)**, geb. in Panhow 24./11. 1880.  
**Hengst, Willi (S.)**, geb. in Steglitz 19./10. 1891.  
**Henniche, Albert (St.)**, geb. in Halle a. S. 3./1. 1879.  
**Hübzig, Erich (S.)**, geb. in Berlin 15./1. 1893.  
**Hütchen, Alfred (S.)**, geb. in Berlin 14./11. 1886.  
**Hirsekorn, Gustav (S.)**, geb. in Schwerin a. M. 13./8. 1884.  
**Hoedrich, William (M.-S.)**, geb. in Kaufbeuren 3./2. 1881.  
**Jache, Otto (S.)**, geb. in Friedeberg (M.-M.) 14./1. 1881.  
**Jonas, Willi (Dr.)**, geb. in Rixdorf 15./3. 1894.  
**Junkhe, Max (S.)**, geb. in Berlin 8./10. 1881.  
**Käbitz, Fritz (S.)**, geb. in Berlin 10./9. 1894.  
**Kamke, Alfred (Dr.)**, geb. in Berlin 28./4. 1894.

**Keil, Paul (S.)**, geb. in Berlin 10./7. 1884.  
**Kochers, Peter (S.)**, geb. in Kreisfeld 30./5. 1882.  
**Koff, Oskar (S.)**, geb. in Spandau 6./4. 1887.  
**Kinke, Paul (S.-Korr.)**, geb. in Sommerfeld 6./8. 1890.  
**Kochmann, Willi (S.)**, geb. in Berlin 21./8. 1884.  
**Maecher, Paul (Dr.)**, geb. in Berlin 19./1. 1891.  
**Mahofhus, Alfred (Dr.)**, geb. in Libau 30./8. 1889.  
**Marciniak, Johann (Dr.)**, geb. in Berlin 8./8. 1884.  
**Marunde, Hermann (Schw.)**, geb. in Birßig 2./11. 1887.  
**Mehrens, Fritz (S.-Korr.)**, geb. in Berlin 19./10. 1882.  
**Mitrow, Karl (Dr.)**, geb. in Berlin 18./9. 1886.  
**Ohnesorge, Richard (Dr.)**, geb. in Berlin 30./12. 1895.  
**Peter, Willi (Schw.)**, geb. in Steglitz 19./11. 1880.  
**Rakewitz, Albert (Dr.)**, geb. in Berlin 12./1. 1892.  
**Reinhardt, Hans (S.)**, geb. in Gumbinnen 29./9. 1895.  
**Rieh, Max (S.)**, geb. in Göttha 1./3. 1882.  
**Rohde, Bruno (S.)**, geb. in Berlin 20./2. 1881.  
**Schadebach, Robert (S.)**, geb. in Berlin 2./8. 1879.  
**Schmidt, Alfred (S.)**, geb. in Berlin 2./10. 1885.  
**Schmidt, Rudolf (Dr.)**, geb. in Berlin 4./12. 1895.  
**Schulte, Arthur (Dr.)**, geb. in Rummelsburg 28./6. 1893.  
**Schunack, Albert (S.)**, geb. in Strausberg 23./3. 1884.  
**Sewerin, Karl (S.)**, geb. in Berlin 27./11. 1879.  
**Simon, Gustav (Korr.)**, geb. in Gr.-Warfenberg 23./5. 1879.  
**Springer, Joseph (St.)**, geb. in Arnoldsdorf 29./7. 1887.  
**Stach, Hermann (S.)**, geb. in Berlin 15./8. 1886.  
**Solkmitt, Emil (Dr.)**, geb. in Berlin 5./11. 1899.  
**Solksdorf, Erich (Dr.)**, geb. in Berlin 19./5. 1893.  
**Wierguth, Karl (Dr.)**, geb. in Hannover 23./10. 1884.  
**Weizer, Alfred (S.)**, geb. in Berlin 12./5. 1887.  
**Werder, Max (M.-S.)**, geb. in Berlin 3./5. 1877.  
**Winter, Fritz (S.)**, geb. in Berlin 12./12. 1880.  
**Wolff, Emil (S.)**, geb. in Rixdorf 13./10. 1895.  
**Wißner, Paul Arthur (S.)**, geb. in Koblenz i. S. 17./9. 1886.  
**Zielke, Ernst (S.)**, geb. in Büfow 21./3. 1885.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten  
 Berlin, den 30. November 1915  
 1943  
 Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.